

Mit dem Blick auf das Jahr 2000 die Aufgaben von heute erfüllen



Anleitung für die Mitgliederversammlungen aller FDJ-Gruppen im Monat März zum Thema **„LENIN – PROGNOSE – WISSENSCHAFTLICH-PRODUKTIVES STUDIUM“**

Unsere FDJ-Mitgliederversammlungen im März dienen der unmittelbaren Vorbereitung der Wahlen zu den örtlichen Volksvertretungen und des 100. Geburtstages Wladimir Iljitsch Lenins. In allen Gruppen soll der Streit um die Maßstäbe entwickelt werden, die uns die Prognose der gesellschaftlichen Entwicklung stellt. Bei jedem unserer FDJ-Studenten soll das prognostische Denken als entscheidender Bestandteil der sozialistischen Leitungsförderung gefördert und entwickelt werden. Schließlich geht es um eine breite Diskussion aller FDJ-Studenten über die weitere Entwicklung der TU, insbesondere des wissenschaftlich-produktiven Studiums, aus prognostischer Sicht. So werden wir alle FDJ-Studenten für unsere sozialistische Perspektive begeistern. Durch diese Versammlungen bereiten wir unsere zentrale FDJ-Studentenkonferenz „Lenin – Prognose – wissenschaftlich-produktives Studium“ am 27. April 1970 an der TU vor.

Überall in der DDR, in der Sowjetunion und in der ganzen fortschrittlichen Welt wird der 100. Geburtstag Lenins zum Anlaß genommen, um das umfangreiche Werk Lenins verstärkt zu studieren und sich seine Denk- und Arbeitsweise anzueignen. Lenin verstand es immer, das kühne Vorausdenken in die Zukunft mit der Lösung der praktisch-politischen Fragen zu verbinden. Es sei hier nur an den GOELRO-Plan erinnert, der durch seine Initiative entstand. Diese Denkweise ist es, die wir uns zu eigen machen müssen, um die Vorzüge unseres sozialistischen Gesellschaftssystems vollständig wirksam werden zu lassen. Darin besteht die große aktuelle Bedeutung seines Werkes.

PROGNOSTIK ALS REVOLUTIONÄRE METHODE

Die objektive Möglichkeit, wissenschaftliche Prognosen zu erarbeiten, schufen erst die Aufhebung des Privateigentums an Produktionsmitteln (und damit verbundener spontaner Regelung aller gesellschaftlicher Prozesse im Kapitalismus), das Entstehen und der Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse.

Es sind die sozialistischen Produktionsverhältnisse, die dazu zwingen, die Prognosearbeit als ständiges Planungs- und Leitungsprinzip zu entwickeln. Die entwickelte sozialistische Gesellschaft erfordert die Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution. Prognosearbeit ist daher die Voraussetzung für tiefgreifende Entscheidungen über Strukturänderungen und Konzentration der Kräfte und Mittel, Grundlage für die Verwirklichung der wissenschaftlich-technischen Revolution. Nur sozialistische Produktionsverhältnisse gestatten, die wissenschaftlich-technische Revolution mit all ihren sozialen Folgen zum Wohle der Menschheit zu meistern, eine Aufgabe von größter Bedeutung für den Sieg des Sozialismus in der Klassenauseinandersetzung mit dem Imperialismus.

Wir verstehen unter Prognose die wissenschaftlich begründete Vorausschau zukünftiger möglicher Prozesse und Entwicklungen auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens, die vorausschauende Abschätzung aller Einflussfaktoren auf das Leben der Menschen. Dabei sind viele Aspekte eng miteinander verflochten. Je ge-

nauer wir diese Verflechtungen erkennen, um so exakter werden unsere Prognosen sein. Hier liegt eine wesentliche Grenze der „Zukunftsforschung“ unter kapitalistischen Bedingungen. Hier kann es keine komplexe, exakte Prognose der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung geben.

Es ist klar, daß der

MARXISMUS-LENINISMUS ALLEIN DAS SICHERE WELTANSCHAULICHE UND METHODOLOGISCHE FUNDAMENT

ist, weil er als einzige Wissenschaft den komplexen Zusammenhang von Produktivkräften, Produktionsverhältnissen und Überbau, einschließlich der materiellen und geistigen Bedürfnisse des Menschen, darstellt. Der Marxismus-Leninismus liefert für die Beherrschung dieses Zusammenhangs die grundlegenden Gesetzmäßigkeiten.

Gleichzeitig entstanden aber eine Reihe spezieller Methoden der Prognose. Wir meinen, daß wegen der ständig wachsenden Bedeutung dieser Seite sozialistischer Leitungstätigkeit und sozialistischer Bewußtseins allen Absolventen im Studium derartige Methoden vermittelt werden sollten.

In dialektischer Einheit mit der Entwicklung unserer gesamten Gesellschaft entsteht ein

NEUES GEISTIGES PROFIL DER MENSCHEN IM SOZIALISMUS!

Es sei hier auf die Dokumente des VII. Parteitag der SED sowie der 9., 10. und 12. Tagung des ZK der SED verwiesen, in denen prägnant das Profil des jungen Arbeiters der siebziger Jahre wie auch das Profil des sozialistischen Wissenschaftlers gekennzeichnet wurden. Die Herausbildung des neuen geistigen Profils ist einseitiges Ergebnis und andererseits Voraussetzung für die Lösung der Aufgaben, wie sie unsere wissenschaftlichen Prognosen kennzeichnen. Unsere Partei betont daher immer, wie wichtig es ist, für alle Aufgaben den ideologischen Vorlauf und die Bereitschaft bei allen Bürgern zu schaffen. Deshalb fordern wir auch von jeder FDJ-Gruppe, die Auseinandersetzungen um die Anforderungen an einen Absol-



KOMMUNISMUS – DAS IST SOWJETMACHT PLUS ELEKTRIFIZIERUNG DES GANZEN LANDES!
Dieser Lösung, die Lenin auf dem VIII. Gesamtrussischen Sowjetkongress am 22. Dezember 1922 in Moskau ausgab, liegt tiefe marxistische Einsicht von der Einheit revolutionärer gesellschaftlicher Umgestaltungen auf der Grundlage einer hochmodernen sozialistischen Wissenschaft, Technik, Industrie und Landwirtschaft und die tiefe Überzeugung von der gewaltigen Schöpferkraft der von der Partei der Arbeiterklasse geführten Volksmassen zugrunde. Auf Initiative und unter Leitung W. I. Lenins wurde der erste volkswirtschaftliche Perspektivplan GOELRO, der die Grundlagen wissenschaftlicher Planung legte, ausgearbeitet.
Bild von L. Schmatko

venten unserer Universität und den Kampf um die Realisierung des sozialistischen Absolventenbildes durch alle FDJ-Studenten ständig zu führen.

AUFGABEN IM PROGNOSEZEITRAUM

Die Universität ist Schmiede für wissenschaftlich-technische Kader, die in der Lage sind, für unsere Republik Pionier- und Spitzenleistungen zu vollbringen. Hauptaufgabe der TU ist es, den Bildungsvorlauf für den Prognosezeitraum zu sichern. Das im Staatsratsbeschluss zur Weiterführung der 3. Hochschulreform charakterisierte Absolventenbild ist Bildungs- und Erziehungsziel im Perspektivzeitraum und muß für den Prognosezeitraum weiter präzisiert und den neuen höheren Anforderungen angepaßt werden. Es wird durch alle Studenten über ein wissenschaftlich-produktives Studium erreicht und verwirklicht. Sein Grundzug ist die inhaltliche und zum Teil methodische Einheit von Erziehung, Ausbildung und Forschung unter starker Berücksichtigung einer kontinuierlichen Weiterbildung für alle Absolventen.

Die Forschung wird im Prognosezeitraum durch Pionier- und Spitzenleistungen auf prognostisch bestimmten Gebieten der Grundlagenforschung unter Berücksichtigung der Wissenschaftsforschung charakterisiert. Ausgehend von der ständigen Prognosearbeit auf Wissenschaftsgebieten wird nach Abstimmung mit den volkswirtschaftlichen Partnern eine ständige Optimierung der Forschungs- und Ausbildungseinheiten vorgenommen. Es werden alle Formen der Kooperation zwischen den Sektionen, mit den Großforschungszentren und der Akademie der Wissenschaften und der Kooperativen mit den sozialistischen Ländern, besonders der Sowjetunion, genutzt.

Alle Studenten werden durch Eingliederung in die Forschungskollektive der Sektionen in die vertraglich gebundene Grundlagenforschung einbezogen. Ihre Forschungskapazität wird als Fachstudium in Verträgen bilanziert. Die Forschungskapazität der Studenten ist größer als die der Hochschullehrer. In den Forschungskollektiven werden alle Studenten zu ständigem Streben nach Pionier- und Spitzenleistungen erzoogen und zu solchen Leistungen befähigt.

Die Konzentration der Forschung führt zu großen Forschungsergebnissen, die hinsichtlich ihrer personellen Struktur

optimal zusammengesetzt sein müssen, um arbeitsteilig effektiv Themen bearbeiten zu können. Ihre Arbeit wird exakt geplant. Alle Forschungskollektive haben die Möglichkeit, unmittelbar an mittleren und großen elektronischen Datenverarbeitungsanlagen zu arbeiten und ein universelles, einheitliches Informationssystem zu nutzen.

DAS WISSENSCHAFTLICH-PRODUKTIVE STUDIUM

ist durch folgende Grundzüge gekennzeichnet: Vermittlung der marxistisch-leninistischen Wissenschaft als der ideologischen und politischen Grundlage des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus. Neben dem Grundstudium werden alle Lehrveranstaltungen davon durchdrungen. Es werden Probleme der Parteipolitik wissenschaftlich geklärt und damit die Grundlage für die Aneignung eines festen sozialistischen Klassenstandpunktes durch jeden Studenten gegeben. Ein System von Erziehungsmaßnahmen, in dem die kollektive Selbsterziehung in den FDJ-Gruppen die zentrale Stellung einnimmt, sichert die Erziehung aller Studenten zu jungen Revolutionären. Gleichzeitig wird jeder Student auf dieser Grundlage in die Probleme der sozialistischen Menschenführung eingeführt.

Lehre der wissenschaftlichen Grundlagen des Faches

Die Anzahl der Grundstudienpläne wird weiter wesentlich sinken. Die einheitlichen Methodologien der wenigen Grundfächerdisziplinen werden vor allem in programmierter Form vermittelt. Mit Hilfe von Lehr- und Prüfungsmaschinen wird eine ständige Analyse der Lehr- und Lernprozesse durchgeführt.

Erwerb der Fähigkeiten und Fertigkeiten der wissenschaftlichen Arbeit, insbesondere der Anwendung der Methodologien der Grundfächerdisziplinen. Dabei werden Rechenübungen, Praktika und Seminare im Vordergrund stehen. Jeder Student wird befähigt, durch die Anwendung problemorientierter Sprachen unmittelbar mit EDVA zu arbeiten.

Erwerb der Fähigkeiten selbständiger schöpferischer Arbeit.

Es werden die Theorien geistiger Prozesse (wie Heuristik usw.) gelehrt und Überblicke über die Forschungsgegenstände des Gebietes und ihrer prognostischen Tendenzen gegeben.

Selbständige wissenschaftliche Arbeit an einem Forschungsgegenstand.

Der Student wird ab 5. Semester kontinuierlich an einem Forschungsgegenstand arbeiten und sich auf diesem Gebiet spezielle Kenntnisse aneignen.

SIND WIR AUF DIE ZUKUNFT RICHTIG VORBEREITET?

Diese hier angedeuteten prognostischen Tendenzen erfordern von uns, von jeder FDJ-Gruppe, von jedem FDJ-Studenten, die Maßstäbe für die eigene Arbeit neu zu durchdenken. Jeder von uns wird im Prognosezeitraum in verantwortlicher Funktion als Leiter arbeiten. Auch unsere Aufgabe ist, die Universität zu einer sozialistischen Bildungseinrichtung umzugestalten. Einige Aspekte seien hier angeführt.

Sich auf prognostische Maßstäbe zu orientieren, erfordert eine klare Entscheidung für unseren sozialistischen Staat, für den Sozialismus, dessen Grundmodell in der Sowjetunion Wahrheit wurde, erfordert die Auseinandersetzung mit allen Erscheinungen bürgerlicher Ideologie. Wer heute noch der Argumentation der Westender Glauben schenkt, verliert den Blick für unsere sozialistische Perspektive und ist ständig in der Defensive. Der sozialistische Klassenstandpunkt muß ständig neu erworben werden. Dazu gehört die offene kritische Auseinandersetzung in der Gruppe; dazu gehört auch, bei der Aneignung des Marxismus-Leninismus keinerlei Mittelmaß zu dulden.

Alle Erscheinungen formalen Lernens müssen ersetzt werden durch das tiefe Eindringen in die Gesetzmäßigkeiten des Sozialismus und die Bereitschaft und Fähigkeit zur Anwendung und Propagierung. Sicher wird jeder Student in Zukunft während seines Studiums gleichzeitig Propagandist der marxistisch-leninistischen Wissenschaft sein. Ist er doch gezwungen, bei der

(Fortsetzung auf Seite 5)

ERFAHRUNGEN BEI DER VERWIRKLICHUNG DER 3. HOCHSCHULREFORM

Wolpnyla, Dederon, Gräuben – Produkte unserer sozialistischen Chemielaserindustrie – sind in der DDR zu Begriffen geworden, die jeder mit pflegeleichter und modischer Bekleidung verbindet. Um diese hochwertigen Fasern erzeugen und Qualität, Preis und das Sortiment verbessern zu können, ist eine sehr umfangreiche Forschung erforderlich, die notwendig auf der Basis moderner Wissenschaftsorganisation als sozialistische Großforschung betrieben werden muß.

Dieser Forderung entsprechend bedarf es wissenschaftlicher Kader, die durch eine hocheffektive Ausbildung an den Hoch- und Fachschulen in die Lage versetzt wurden, unmittelbar praxiswirksam zu werden, das heißt, die fähig und bereit sind, eigenverantwortlich und selbständig zu forschen und in leitenden Funktionen Kollektive von Werktätigen zu führen. Das setzt voraus, daß die Studenten bereits während ihrer Ausbildung in die praxisbezogene Forschung in enger Kooperation mit der Industrie einbezogen werden. Auf diese Weise erwerben die Studenten in ihrem wissenschaftlich-produktiven Studium nicht nur anwendungsbereite Kenntnisse, sondern leisten zugleich einen schöpferischen Beitrag zur Weiterentwicklung ihrer Wissenschaftsdisziplin und damit zur allseitigen Stärkung unserer Republik.

Dieser Forderung, der wissenschaftlich-technischen Revolution entspricht die 3. Hochschulreform, die konsequent Ausdruck der bewußten und ziel-

Effektivitätssteigerung durch Kooperation



Von Diplomchemiker Hans-Jürgen Adler, wissenschaftlicher Assistent, Sektion Chemie, Bereich Hochpolymeren-Textilchemie

gerichteten Wissenschaftspolitik der marxistisch-leninistischen Partei und unseres Staates ist. Wie wir als Forschungskollektiv „Syntheselaser“ des Bereichs Hochpolymeren-Textilchemie der Sektion Chemie die 3. Hochschulreform verstanden haben, soll hier kurz angedeutet werden. Unser Kollektiv wurde Anfang 1968 als Folge eines Forschungsvertrages mit dem VEB Chemielaserwerk „Friedrich En-

gels“ Premnitz, gegründet und kämpft um den Staatsittel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“.

Der uns übergebene Auftrag erwies sich als so komplex und umfangreich, daß er mit den herkömmlichen Organisationsmethoden der Forschung nicht bewältigt werden konnte, so daß sich Mitarbeiter, Diplomanden, Forschungsstudenten, Laborantinnen und Angehörige der Werkstatt zusammenschlos-

sen, um gemeinsam das vorliegende Problem zu lösen. Jedes Kollektivmitglied hat eine genau definierte und der gemeinsamen Zielstellung untergeordnete Aufgabe. Alle Fragen werden gemeinsam beraten und aufeinander abgestimmt, so daß jeder einen schöpferischen Beitrag zur Erfüllung der übernommenen Verpflichtung leisten kann. Eine neue Qualität des kollektiven Schöpferturns erreichten wir dadurch, daß wir im Verlaufe unserer Arbeit immer besser begriffen lernten, daß die Lösung des Problems keine nur wissenschaftliche Frage ist, sondern im hohen Maße Verantwortungsbe-wußtsein für das Ganze als Ausdruck des sozialistischen Bewußtseins verlangt. Natürlich hatten wir diese Erkenntnis nicht sofort, sondern es bedurfte vieler politischer und fachlicher Diskussionen, und nicht zuletzt stärkte uns die Auswertung des 12. Plenums des ZK der SED in dieser Erkenntnis.

Da die Lösung unseres Problems von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung ist und sich unsere Forschungskapazität als zu klein und zu begrenzt erwies, schlossen wir uns zu einer sozialistischen Arbeitsgemeinschaft mit dem Institut für Faserstoff-Forschung der Deutschen Akademie der Wissenschaften, Teltow-Seehof, dem VEB Chemielaserwerk „Friedrich Engels“, Premnitz, und dem IFZ-Chemieanlagen, Dresden, zusammen. Indem wir so die sozialistische Großforschung realisieren, konnten wir die Effektivität der Forschung durch die Beteiligung der Zerapflücker des Gesamtvorhabens

wesentlich erhöhen. Das drückt sich unter anderem konkret in zwei gemeinsamen Wirtschaftspatenten aus.

Diese Kooperationsforschung verlief natürlich nicht vom ersten Tag an glatt und reibungslos. Die wichtigste Voraussetzung für eine fruchtbare Zusammenarbeit war, einen Kollektivgeist zu entwickeln, der über die Grenzen des Institutes, Bereichs oder Betriebes hinausgeht und sich auf die anderen Partner erstreckt. Gemeinsame Nutzung der Ergebnisse führte zu Kameradschaftlichkeit und Offenheit bei der Diskussion von Problemen und brachte für alle durch die großartige gegenseitige Hilfe bei apparativen Fragen eine wesentlich effektivere Nutzung von wertvollen Großgeräten, Einsparung von Devisenmitteln und ein höheres Forschungstempo, das im Alleingang nie erreicht werden könnte.

Die aus der gemeinsamen Arbeit resultierenden Erfahrungen veranlaßten uns, mit einem an ähnlichen Problemen arbeitenden Forschungskollektiv des Chemielaserwerkes „Friedrich Engels“ in Premnitz einen Freundschaftsvertrag abzuschließen.

Das auf diese Weise entstandene System in der Faserstoff-Forschung ist qualitativ völlig neu, der modernen Wissenschaftsorganisation entsprechenden Kooperations- und Informationsstrukturen, die exakte Weltstandvergleiche erlauben und unserer Meinung nach gute Startbedingungen für die Lösung der vor uns stehenden großen Aufgaben der siebziger Jahre repräsentieren.

Lenin aktuell

„Die Arbeitsproduktivität ist in letzter Instanz das allerwichtigste, das ausschlaggebende für den Sieg der neuen Gesellschaftsordnung. Der Kapitalismus hat eine Arbeitsproduktivität geschaffen, wie sie unter dem Feudalismus unbekannt war. Der Kapitalismus kann endgültig besiegt werden und wird durch endgültig besiegt werden, daß der Sozialismus eine neue, weit höhere Arbeitsproduktivität schafft.“
Lenin, W. I.: Die große Initiative. In: Werke Bd. 29. Berlin 1961. S. 416 f.)

Mit diesen Gedanken brachte Lenin zum Ausdruck, daß die Erhöhung der Arbeitsproduktivität eine entscheidende Rolle im Klassenkampf zwischen Sozialismus und Imperialismus spielt. Die höhere Arbeitsproduktivität des Sozialismus wird die endgültige Niederlage der kapitalistischen Produktionsweise besiegeln.

Bereits gegenwärtig läßt sich erkennen, daß der Sozialismus ein wesentlich schnelleres Wachstum der Arbeitsproduktivität und aller Produktionskennziffern ermöglicht als der Kapitalismus. So stieg die Arbeitsproduktivität in der DDR von 1955 (100 Prozent) bis 1967:

- in der metallverarbeitenden Industrie auf 237 Prozent;
- in der elektrotechnischen Industrie auf 278 Prozent;
- in der chemischen Industrie auf 226 Prozent;
- in der Feinmechanik und Optik auf 252 Prozent und
- in der Industrie insgesamt auf 212 Prozent.

Diese Leistungen vollbrachten die Werktätigen der DDR unter Führung der SED, obwohl uns durch den kalten Wirtschaftskrieg der westdeutschen Imperialisten Verluste im Werte von rund 120 Milliarden Mark bis 1961 zugefügt wurden.

Außerdem hatten wir ungünstige Startbedingungen für die Entwicklung der Industrie. Die westdeutsche Rohstoff- und Ausstattungsbasis war wesentlich umfangreicher.

Um so höher muß man die Leistungen der Werktätigen der DDR bewerten, deren jährliches Nationaleinkommen die 100-Milliarden-Grenze überschritten hat und die auch 1969 die Arbeitsproduktivität um über 8 Prozent gegenüber dem Vorjahr gesteigert haben.

Wie Walter Ulbricht auf der 12. Tagung des ZK der SED betonte, wird in unserer Epoche das Wachstum der Produktivkräfte maßgeblich durch das Entwicklungsniveau und das Entwicklungstempo von Wissenschaft und Technik bestimmt. Dieser Feststellung liegt zugrunde, daß in industriell entwickelten Ländern die Steigerung der Arbeitsproduktivität bis zu 90 Prozent auf der industriellen Verwertung von wissenschaftlichen Forschungsergebnissen beruht. Die Nutzung der Wissenschaft als eine Hauptproduktivkraft wird so zu einem entscheidenden Faktor im Klassenkampf um die Lösung der Frage „Wer – Wen?“. Die Herstellung enger Beziehungen von Wissenschaft und Produktion ist zu einer Frage von erstrangiger politischer Bedeutung geworden.

Zur Verkürzung der Überleitungszeit wissenschaftlicher Erkenntnisse in die sozialistische Produktion ist es notwendig:

- alle Tagesaufgaben aus der Wissenschaftsprognose abzuleiten;
- sich auf strukturbestimmende Aufgaben zu konzentrieren;
- die Zentren wissenschaftlicher Großforschung weiterzuentwickeln;
- alle Forschung als vertrags- und auftraggebundene zu realisieren;
- im Leninschen Sinne ständig zu lernen und sich zu qualifizieren.

Die Wissenschaftler der DDR lösen diese Aufgabenstellung der 3. Hochschulreform vor allem durch die enge wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit mit der UdSSR und den anderen sozialistischen Staaten.

Daß der Imperialismus den Wettbewerb auf dem Gebiet der Steigerung der Arbeitsproduktivität mittels der Wissenschaft angenommen hat, zeigt Brandts Regierungserklärung vom 28. Oktober 1969, laut dieser „Bildung und Ausbildung, Wissenschaft und Forschung an der Spitze der Reformen“ in Westdeutschland stehen sollen. Der Imperialismus ist bemüht, durch eine „Flucht nach vorn“, das heißt durch radikale Aneignung von Wissenschaft und Technik, zur Erlangung von Superprofilen, seiner unvermeidlichen Niederlage gegenüber dem Sozialismus zu entrinnen und seine inneren und äußeren Widersprüche zu verdecken. Seine Anstrengungen können nicht darüber hinwegtäuschen, daß im System des staatsmonopolistischen Kapitalismus ständig als Folge von Anarchie, Konkurrenz, Krisen und Arbeitslosigkeit verwerfliche Produktivkräfte lahmgelegt und als Folge von Kriegen ein gewaltiges Quantum an Produktivkräften einschließlich Millionen schöpferisch tätiger Menschen vernichtet werden. Der ständige, planmäßige und raschen Steigerung der Arbeitsproduktivität im Sozialismus hat der Imperialismus nichts entgegenzusetzen.

Walter Ulbricht betonte im Leninschen Sinne: „Es ist ein Gesetz des Klassenkampfes zwischen Sozialismus und Imperialismus, daß die sozialistische Staatengemeinschaft jedes wichtige politische, wissenschaftlich-technische, militärische, ökonomische oder andere Problem aus eigener Kraft lösen muß.“

Es ist notwendig, die Lösung aller Probleme, die mit der Steigerung der Arbeitsproduktivität verbunden sind, zur Herzenseuche jedes Einzelnen und jedes Kollektivs zu erheben.

Dr. Christian Rachel,
Sektion Philosophie und Kulturwissenschaften

„UZ“ 4/70 SEITE 4